

## Das Leben wird zur Inszenierung!

Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit in der Mediengesellschaft  
und das Gebot: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden!

*Ein Feature von Georg Magirius*

Camino, 15. Juli 2005, HR 2



*Sprecherin:*

*Birgitta Assheuer*

*Sprecher: Georg Magirius*

*Tontechnik: Holger Mees*

*Regie: Werner Bohnenberger*

### **Kurz-Übersicht:**

Ton ab, Kamera läuft – das gilt längst schon nicht mehr nur für Medienprofis. Der Zaun zwischen Realität und Fiktion, zwischen Zuschauerraum und Bühne, ist morsch geworden. So gut wie jeder kann zum Medienstar werden, zumindest für wenige Minuten. Doch es gilt auch umgekehrt: Was die Medienwelt nicht einfängt, wird oft so gelebt, als ob die Kamera surren würde. Das Leben wird zu einer riesigen Bühne. Das Arbeitsleben ist ein Parkett, auf dem es überzeugend aufzutreten gilt. Auch im Privaten kommt es auf gelungene Präsentationen an: Nahezu fünf Millionen Menschen in Deutschland suchen einen Partner per Internet. „Der Mensch hat schon immer Rollen gespielt“, sagt der Saarbrücker Medienpsychologe Frank Schwab. „Die Zahl an Inszenierungsoptionen allerdings hat enorm zugenommen.“ Die Sendung diskutiert, wie in der Mediengesellschaft samt ihren Inszenierungs-Ansprüchen wahrhaftige Kommunikation möglich ist.

### **Hinweis:**

Eine ausführlichere Version dieser Sendung ist als Beitrag in dem Sammelband erschienen: Hofmeister/Bauerochse (Hg.), Du sollst ... leben! Die 10 Gebote in den ethischen Konflikten der Gegenwart, Echter-Verlag Würzburg 2005, 176. S., 12,80 €, ISBN-Nr.3-429-02709-8.

**START:**

**Autor Georg Magirius:**

Naiv wäre es zu glauben, Worte seien nebensächlich. Ihre Wirkung reicht weiter als ein Schall, der rasch verhallt. Worte können kräftig sein, man kann sich an sie lehnen, sie sind wie erfrischende Oasen. Sprache aber kann auch sehr gefährlich werden. In einem Gedicht von Hilde Domin, der Grande Dame der deutschsprachigen Lyrik, heißt es:

**Sprecherin Birgitta Assheuer:**

*Besser ein Messer als ein Wort.*

*Ein Messer kann stumpf sein.*

*Ein Messer trifft oft*

*am Herzen vorbei.*

*Nicht das Wort.*

**Autor:**

Wer sich im sprachlichen Geschehen munter und oberflächlich treiben lässt, kann sich selbst oder andere unversehens tief verletzen. Erst recht, da die Medien die Gesellschaft immer tiefer prägen. Vor wenigen Jahrzehnten galten sie noch als Instrumente, derer man sich bedienen konnte, vielleicht mal mehr, mal weniger. Inzwischen bestimmen die Medien oft den Lebens-  
takt.

**Sprecherin Birgitta Assheuer:**

Klatsch aus dem englischen Königshaus, Flutkatastrophe im Südpazifik, Neuigkeiten von überallher dringen bildernah in die Wohnstube hinein. Mails springen in Bruchteilen von Sekunden über Kontinente. „Die Welt ist eng zusammengerückt“, sagt der Medienpsychologe Frank Schwab aus Saarbrücken. „Und das kann Kleinheitsgefühle erzeugen.“

**O-Ton 01 Frank Schwab**

Ich mag zwar der schnellste Sprinter in meinem Dorf sein, aber es gibt ja noch einen bei den Olympischen Spielen, der noch schneller rennt. Von dem wusste ich vorher gar nichts. Und ich war der Held. Und jetzt läuft der mir im Fernsehen mit etlichen Sekunden davon. Auf der anderen Seite aber gibt es aber auch so etwas, dass die Medien Nischen anbieten von so eigenartigen Leistungen, ich bin der Held im Pfahlsitzen und kann noch länger auf dem Pfahl sitzen oder ich erfinde irgendeine neue – sagen wir mal: - Sportart und kann mich dann dort mich profilieren und mir dann selbst der eigene Me-

dienstar sein und dann mit der Möglichkeit, dass mich nicht nur die zwanzig, dreißig Leute in meinem Dorf zur Kenntnis nehmen, sondern dass eine Riesenmenge an Augen auf mich mich gerichtet werden

**Sprecherin:**

Allerdings: Nach wenigen Augenblicken greift wieder die Bedeutungslosigkeit nach einem. Also gilt es wiederum etwas Neues zu präsentieren oder auch sich selbst von neuem zu erfinden.

**Atmo 02 Nanette Scriba Kinocafé**

Singt: *Ton ab, Film ab, Kamera läuft...*

*Nach „...Kamera läuft“ geht Autor drüber*

**Autor:**

Innerhalb einer Medienwelt, die stets frische und immer verrücktere Inszenierungen fordert, klingt das Neunte Gebot des Dekalogs wie ein Befreiungsruf:

**Sprecherin:**

*Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.*

**Autor:**

Von seinem biblischen Ursprung her handelt es sich um eine Weisung für das Verhalten vor Gericht. Menschen sollen geschützt werden, die sonst Gerüchten oder falschem Zeugnis wehrlos ausgeliefert wären. Verleumdungen aber gibt es nicht nur im Zeugenstand, das „A f-terreden“, wie Martin Luther das Gebot erläutert, kann Existenzen überall vernichten. Deshalb lässt sich das Gebot auch als Richtschnur verstehen, mit Sprache *insgesamt* sensibel umzugehen.

Die jüdisch-christliche Tradition zumindest besitzt ein feines Gespür, welche Wirkung Worte haben können.

Im Buch der Psalmen klagen Verfolgte über Gegner:

**Sprecherin Birgitta Assheuer:**

*Sie lästern und hören nicht auf. Sie lästern und spotten immerfort und knirschen wider mich mit ihren Zähnen.*

**Autor:**

Verunglimpfungen werden so raffiniert eingesetzt, dass sie für Unbeteiligte kaum erkennbar sind:

**Sprecherin:**

*Ihr Mund ist glatter als Butter, und haben doch Krieg im Sinn; ihre Worte sind linder als Öl und sind doch gezückte Schwerter.*

**Autor:**

Die Klagenden hoffen auf ungefälschte Worte, auf einen Gott, dessen Rede wahrhaftig ist. Seine Worte sind, so heißt es in der Bibel:

**Sprecherin:**

*süßer als Honig –*

**Autor:**

Zugleich ist diese Sprache klar:

**Sprecherin:**

*Die Worte des HERRN sind lauter wie Silber, im Tiegel geschmolzen, geläutert siebenmal.*

**Autor:**

Mehrfach wird Gott in der Bibel als Garant wahrhaftiger Kommunikation gerühmt, im Hebräerbrief heißt es etwa:

**Sprecherin:**

*Es ist unmöglich, dass Gott lügt.*

**Autor:**

Das Gebot, kein falsch Zeugnis zu reden, gleicht einer Überschrift für die biblische Überzeugung, dass ehrliche Kommunikation und ein Klima von Wahrhaftigkeit dem Leben auf befreiende Weise dienen.

**Sprecherin Birgitta Assheuer:**

Die Frage allerdings ist, inwieweit sich diese biblische Überzeugung innerhalb einer ausufernden Medienwelt überhaupt Gehör verschaffen kann.

Dabei ist als Argument durchaus zu hören, dass in der Medienwelt die Glaubwürdigkeit überhaupt nicht ins Hintertreffen geraten muss. In der Fernsehlandschaft etwa ist gern von einem ungetrübten Blick auf die Realität die Rede. Das vor allem durch die Privatsender aufgekommene Format der Talk-Show könne auf demokratische Weise viele unterschiedliche

Stimmen zu Gehör bringen. Auch bei Big Brother soll ein Blick aufs echte Leben geboten werden. Ein Fernseh-Format trägt die Wirklichkeit sogar im Namen: Reality TV. Einsätze von Polizei und Rettungssanitätern werden begleitet, Mütter tauschen die Familien, der Alltag wird als Soap dokumentiert.

**Autor:**

Allerdings: Die Wirklichkeit wird dabei niemals eins zu eins abgebildet, Bilder werden ausgewählt, nur bestimmte Geschichten erzählt. Dazu wird über die Grenzen der Formate hinaus gezielt das Stilmittel der verwackelten Kamera eingesetzt. Das heißt: Realität wird inszeniert. Doch inszeniert oder nicht – „die Wirkung von Echtheit bringt Quoten“, sagt der Medienpsychologe Frank Schwab. Was vielleicht daran liegen könnte, dass die Zuschauer auf dem Sofa sich angesichts der Alltagsstoffe als potenzielle Medienstars fühlen. Und viele treten auch tatsächlich in die Fernsehlandschaft ein.

**O-TON 03 Frank Schwab**

Also ich muss jetzt nicht Jahre lang eine Kunstform erlernt haben, ich muss jetzt nicht unbedingt der tollste Schauspieler, die schönste Frau oder was weiß ich sein, oder ich kann mit einer alltäglichen Geschichte, die ein bisschen Aufsehen erregen kann, kann ich schon zumindest für 15 Minuten das Ansehen genießen und einmal „leader of the pack“ oder jemand sein, der da die im Vordergrund steht und die entsprechenden Gefühle dabei erleben.

**Autor:**

Die einst so ferne Bühnenwelt ist näher gerückt, was nicht nur fürs Fernsehen gilt. Wer will, kann zu fast jeder Minute bei irgendeinem Radio-Sender anrufen, um seine Meinung öffentlich kund zu tun. Publikumsbeteiligung ist angesagt, die Mattscheibe wird durchlässig und der Zaun zwischen Fiktion und Realität, zwischen inszenierter und realer Wirklichkeit, ist morsch geworden.

**Atmo 04 Fernsehen**

Und hinter mir ist die Tür zu Big Brother 6 und ich lade Sie herzlich ein mit reinzugehen (*Klappern der sich öffnenden Tür*) es ist ein kleiner Schritt für mich, aber ein großer für das Deutsche Fernsehen ....

*nach „Deutsches Fernsehen“ geht Sprecherin drüber, Atmo Fernsehen unten drunter wegblenden*

**Sprecherin:**

*Big Brother – Forever* So lautet die jüngste Version des Containerlebens. Sie spielt in einem Dorf, das nie mehr abgebaut werden soll. Der Titel mutet an wie ein Symbol: Die Kamera läuft – für immer.

**O-TON 05 Nanette Scriba CD Kinocafé**

Ton ab, Film ab, Kamera läuft, Leinwandträume in 3D ....

*Nach „Kamera läuft“, geht Autor drüber*

**Autor:**

Die Medien sind nicht mehr ein Teil der Realität, sondern für viele zur Wirklichkeit selbst geworden. So gut wie jeder kann sein Leben auf die Bühne bringen. Doch es gilt auch umgekehrt: Was die Medien nicht einfangen, wird oft so gelebt, als ob die Kamera surren würde. Das Leben ist zur riesigen Bühne geworden. Und nur wer sich glänzend präsentiert, scheint verhindern zu können, dass der Vorhang fällt.

**Sprecherin:**

*Berufliches Parkett - ihr Auftritt bitte!* Das ist der Titel eines Buches, das Brigitte Marx-Lang geschrieben hat. Unter demselben Motto bietet sie Menschen Beratung an, die sich beruflich weiterentwickeln wollen. In ihr Büro für Perspektivenentwicklung und Selbstmanagement in



Ober-Ramstadt kommen Ratsuchende, die beim beruflichen Präsentieren Schwierigkeiten verspüren, darunter viele Führungskräfte. Sie fühlen sich in ihrer Rolle unwohl und einige von ihnen hoffen deshalb, rasch ein paar Kommunikations-Techniken draufzusatteln. Ein Wunsch, den die studierte Sozialpädagogin nicht erfüllt. Denn für sie ist das berufliche Präsentieren keine Technik.

**O-TON 06 Marx-Lang**

Da muss ich erst einmal wissen, was ich habe. Man kann nicht immer nur nach dem Negativen schauen, also hierher kommen und sagen: Mir fehlt - ich weiß nicht was. Sondern: Mir klar darüber zu werden, was mich ausmacht. Und dann kann ich mit dem, was mich ausmacht auch nach außen gehen und sagen: So bin ich! Ich bin zwar nicht so, bin nicht Claudia Schiffer! Aber ich bin Brigitte Marx-Lang. Und damit mehr in mir ruhen – Wir haben alle bestimmte Erfolge in unserem Leben, aber wir haben auch

Misserfolge. Wir können jetzt lange nach den Misserfolgen gucken und sagen: „Gott, wie schrecklich, dass ich nicht diese Eiskunstläuferin geworden bin.“ Oder Sie sind nicht Pilot geworden, oder weiß der Kuckkuck, Gott wie entsetzlich, ja, weil ich nicht ich nicht Mathe eins hatte.“ Aber ich kann auch danach gucken, dass ich Erfolge gehabt habe. Und diese Erfolge geben dann auch eine bestimmte Aussage.

**Autor:**

Bei den Erfolgen, die einen Menschen charakterisieren, handelt es sich gar nicht so sehr um Zeugnisnoten oder berufliche Qualifikationen. Es sind Dinge, die oft sehr persönlich sind.

**O-TON 07 Marx-Lang**

Einer meiner größten Erfolge in meinem Leben ist gewesen, dass ich mit 10 Jahren unter der Bettdecke Karl May gelesen habe. „Durch die Wüste“. Und da das erste Mal gehört habe, ich stamme aus einer sehr pietistischen Gegend, dass es, ja, Menschen gibt, die glauben, dass es einen Gott gibt, der anders heißt, der Allah heißt. Und die reiten dann, und da ist Sand, und da ist viel Platz – und juhu! Und da wollte ich hin.

**Autor:**

Und tatsächlich: Zehn Jahre später lebte Brigitte Marx-Lang in der von ihr erlesenen Gegend. Aus solchen Erfolgen lassen sich Stärken einer Person erkennen. Und wer sich dann besser kennt, wird gelassener, versucht nicht mehr dort stark zu sein, wo er es gar nicht ist. Man kann sich gezielter präsentieren, bei Bewerbungen etwa.

**O-TON 08 Marx-Lang**

Dieser Auftritt: So bin, das macht mich aus – und das will ich euch verkaufen, diese Arbeitskraft verkaufe ich euch, für euch will ich arbeiten.

**Autor:**

Allerdings: Nicht nur die gute Kenntnis der eigenen Person ist für das sichere Gleiten auf dem beruflichen Parkett nötig. Es gilt dann doch auch Regeln zu beachten.

**O-TON 09 Marx-Lang**

Also wenn ich auf die Idee komme in Birkenstock und Latzhosen bei der Deutschen Bank arbeiten zu wollen, werde ich dort nicht alt werden. Das funktioniert einfach nicht. Dass man sich klar darüber ist: Wenn ich zur Deutschen Bank gehe, wenn ich dort arbeite, heißt das für mich bestimmte Dinge: Die nette Föhnfrisur, die Perlenstecker, ja, und es heißt: Kostüm. Und diesen Regeln habe ich mich anzupassen, ob sie mir gefallen oder nicht. Oder wenn ich im Kindergarten arbeite, dann wären die Birkenstocks und die Latzhose eher angesagt – verändert sich auch, ja (lacht). Aber es gibt

bestimmte Dinge, danach muss man schauen. Es gibt eben auch die Renaissance der Umgangsformen. Und das ist ein karrierebildender Baustein: Dass ich die Etikette-Regeln beherrsche. Und auch bitteschön anwende. Und nicht als Stoffel da vor jeder Frau latsche und ihr möglichst noch die Tür vor der Nase zuhause – und das wird sie übel vermerken und das wird auch mein Umfeld übel vermerken.

**Autor:**

Bei aller beruflichen Inszenierung, sagt Brigitte Marx-Lang, muss die Glaubwürdigkeit nicht zu kurz kommen. Der Auftritt kann ja nur gelingen, wenn man sich selbst gut kennt. Außerdem gilt: „Stets authentisch bleiben, nichts vorgeben, was man nicht halten kann.“

**Sprecherin:**

Doch nicht jeder scheint in der Lage zu sein, wichtige Techniken zu beherrschen, dazu selbstbewusst und authentisch auf dem beruflichen Parkett aufzutreten. Das erlebt zumindest Ulrich Hoffmann, Leiter der Telefonseelsorge in Hanau.

**O-TON 10 Ulrich Hoffmann**

Wir haben viele Anrufer, die ja eher sozial den Schichten angehören, die marginalisiert sind – und die diese ganzen Forderungen, die gestellt sind, überhaupt nicht erfüllen können, die seelisch behindert sind, die körperlich behindert sind, die krank sind, - und die im Arbeitsprozess kaum noch irgendeine Chance haben und diesen ganzen, wie man so ist und wie man sich präsentieren muss, nicht erfüllen können.

**Sprecherin Birgitta Assheuer:**

Schließlich ähneln die Anforderungen einem anspruchsvollen Rätsel, das von vielen kaum zu lösen ist.

**O-TON 11 Ulrich Hoffmann**

Diese unsäglichen und unzähligen Trainings, wenn ich mich vorstelle in irgendwelchen Firmen: Auf der einen Seite soll ich authentisch wirken auf der anderen Seite mich nur positiv darstellen, als wäre ich ein Supermann oder eine Superfrau genau für diese Stelle, also da ist schon so Druck da: Nur ja darf nicht durchkommen, was wirklich mit mir ist.

**Sprecherin:**

In der Telefonseelsorge, im Raum der Anonymität, aber dürfen die Verkleidungen fallen gelassen werden. Eine für viele befreiende Erfahrung, sagt Ulrich Hoffmann.

**Autor:**

Denn der durch die Mediengesellschaft gewachsene Inszenierungs-Anspruch erfasst ja nicht nur die Arbeitswelt. Längst hat er auch private Bereiche erreicht, etwa die Partnersuche und das Liebesglück. Nach der jüngsten Erhebung sind in Deutschland fast fünf Millionen Internet-Nutzer in ungefähr 2.500 Singlebörsen registriert. Tendenz steigend. Die größte Partnervermittlungs-Agentur zählt eine Million Mitglieder.

**Atmo 12 Praunheimerin**

Ich melde mich da an und beantworte einige Fragen eines psychologischen Tests...

*nach „...Test“ überspricht Autor, Atmo weg*

**Autor:**

Claudia D. ist seit einem Jahr virtuell auf der Suche nach der von ihr gewünschten Ergänzung. 50 Jahre alt ist sie, 1 Meter 70 groß, interessiert sich für Literatur und Philosophie, ist frankophil. Doch solche Angaben genügen nicht, notwendig ist auch ein psychologischer Test, durch den sie eine Punktzahl erhält. Dann erst werden ihr die Partnervorschläge unterbreitet, das Kontaktieren und Mailen kann beginnen. Wirkungsvoll platziert sie in ihre Mails Zitate bedeutender Personen, etwa von Literaturnobelpreisträgerinnen.

**O-TON 13 Praunheimerin**

Es ist natürlich die Gefahr dabei, dass man die Sprache, die man da anwendet, nicht die reale Sprache ist, es ist ja immer: ein: Man verkauft sich gut. Man findet sehr schnell heraus, ob der andere überhaupt das sprachliche Niveau hat, was einen überhaupt anspricht. Aber man darf das ja nicht für Realität halten. Es ist ein gegenseitiges Abchecken, leicht ironisiert manchmal, ganz spannend, es ist ein Spiel, es zeigt sich dann letztlich doch erst beim Telefonieren oder beim realen Kontakt, was dahinter steckt.

**Autor:**

Denn schon beim Telefonieren könne man sich kaum noch verstecken, da Stimme und Reaktionen sehr viel über eine Person aussagen würden. Allerdings: In Claudia D.'s Profil im Internet steht auch:

**O-TON 14 Praunheimerin**

Ich reagiere allergisch auf Männer, die virtuell etwas zu sagen haben und diesen Eindruck im Gespräch konterkarieren – das ist ganz neu.

**Autor:**

Damit meint sie nicht, wenn sich Männer einige Zentimeter kleiner sind als virtuell angegeben - darüber kann sie lachen. Enttäuschend ist anderes:

**O-Ton 15 Praunheimerin**

Wir unterhielten uns über Lyrik, und das war so auf einem Level – und dann habe ich hinterher herausgefunden, dass der Gegenüber sich die Sachen alle bei Google gesucht hatte. Und davon *keine* Ahnung hatte.

**Autor:**

Eine Inszenierung war aufgefliegen. Trotz dieser Erfahrung lautet ihr Fazit:

**O-TON 16 Praunheimerin**

Es ist kein Problem in der virtuellen Unterhaltung ehrlich zu sein. Es ist ja nicht gesagt, dass man über alles sprechen muss und alles von sich preisgeben muss. Und Weglassen ist ja keine Lüge. Insofern denke ich, es ist nicht schwierig ehrlich zu bleiben, es ist natürlich auch leicht zu lügen.

**Sprecherin:**

Der gestiegene Anspruch, sich in nahezu allen Bereichen des Lebens zu inszenieren, birgt Gefahren. Also alles Inszenieren ablegen? „Das wäre gar nicht möglich“, sagt der Medienpsychologe Frank Schwab aus Saarbrücken.

**O-TON 17 Frank Schwab**

Dieses Sich-Selbst-Darstellen und Präsentieren ist eine typisch menschliche Fähigkeit. Viele Tiere machen das nicht in der gleichen Art und Weise – in der Art von Reflektiertheit, wie wir das selbst machen. Wir inszenieren uns ja. Wir ziehen uns bestimmte Art und Weise an, wir präsentieren uns in bestimmten gesellschaftlichen Kontexten in bestimmten Rollen. Und tun das sehr bewusst und sehr strategisch. Das machen die meisten Tiere eigentlich nicht, die können das nicht. Also das ist etwas sehr Menschliches, das zu können.

**Sprecherin:**

Das Problem: Früher waren es vielleicht zwei oder drei Rollen, die man zu spielen hatte. In der zum Dorf geschrumpften Weltgesellschaft ist die Zahl der Inszenierungs-Optionen ins Unermessliche gestiegen.

**O-TON 18 Frank Schwab**

Evolutionenpsychologisch würde man so argumentieren: Diese psychischen Mechanismen, die die Medien bedienen, sind sehr alt. Sie verändern sich so langsam, wie sich unser Gehirn verändert, und das verändert sich langsam, sind sehr alte Mechanismen. Wir leben aber in einer sehr modernen Zeit, von daher würden wir immer davon reden, dass wir – wenn man es jetzt übertreibt zugespitzt – psychische Fossile in einer modernen Zeit oder eine leicht antiquierte Spezies in unserer eigenen Kultur.

**Sprecherin Birgitta Assheuer:**

Da kann es bei manchen Menschen im „psychisches Gebäck schon mal knirschen“, sagt Schwab. Bei einigen zumindest frage man sich schon:

**O-TON 19 Frank Schwab**

Na ja, da weiß man ja gar nicht, was dahinter ist, ist das überhaupt noch eine Person oder sind das nur noch aufgesetzte Hüllen – in ganz vielen verschiedenen Schichten, die gar nicht echt sind, und wo der Mensch dann selber irgendwann den Eindruck hat: Na ja, ich habe mich da drin hinter meinen verschiedenen Bildern, die ich von mir entworfen habe, schon total verloren.

**Atmo 20 Nanette Scriba CD Nah dran**

Sie sind hip, sind voll im Trend  
Knackebraun, immer präsent  
Sie sind die Kings der Vernissagen  
Und der glitzernden Passagen  
Gut betucht, perfekt gestylt  
Imagemäßig ausgefeilt  
So inszenieren sie sich – wow!  
Stehlen dir da glatt die Show

*Sprecherin spricht nach „glatt die Show“ drüber, Atmo weg*

**Sprecherin:**

Bei so viel Inszenierungsfieber – wäre es da vielleicht nicht doch sinnvoll, aus dem Rollenkarussell auszusteigen? „Das kann kein Ausweg sein“, sagt Frank Schwab.

**O-TON 21 Frank Schwab**

Ich glaube, dass diese Forderung des Authentisch-Seins so eine Forderung aus der 68-er Zeit ist, aus Hippie-Zeit ist: Sei mal echt! Aber das wird ja sofort kritisch, ist ja so ähnlich wie: Sei spontan! Ist ja schon vorbei, hat man schon verloren, wenn man spontan wäre, dann ist mans ja gerade nicht mehr. So ähnlich ist das mit dem Echt-Sein, glaube ich auch, es ist immer so, dass wir uns in Teilen inszenieren und – impression management – so bestimmte Eindrücke hinterlassen wollen, das gehört zum Menschen mit dazu.

**Sprecherin:**

Natürlich, manche versuchen tatsächlich, so natürlich wie nur möglich zu sein.

**O-TON 22 Frank Schwab**

Die betreiben gar kein Impression Management betreiben – total unhöflich, ganz und gar unangepasst – eventuell leicht ins psychopathisch, rücksichtslos ihre Gefühlswelten nach außen hängen zu lassen und quälen damit teilweise auch ihre Umwelt, weil sie immer echt sind. (lacht)

**Autor:**

Auf rücksichtslose Weise echt zu sein, kann nicht im Sinn des biblischen Gebotes sein, kein falsches Zeugnis zu reden.

Sicherlich: Inszenierungen, die als schädigende Täuschungen auftreten, gehören nicht zu jener Wahrhaftigkeit, der die jüdisch-christliche Tradition mit ihrem Kommunikations-Gebot anhängt. Doch es wäre zu kurz gedacht, der biblischen Tradition zu unterstellen, dass sie jedes Rollenspiel in Frage stellt.

Jesus selbst etwa war jemand, der sich gekonnt inszenierte, er betrieb ein sehr gezieltes „Impression Management“. Zumindest dem Johannesevangelium zufolge hüllte er sich in unterschiedliche Kleider und irritiert damit die Anhänger eines allein an Fakten orientierten Wahrheitsbegriffes. Von der „Technik des Missverständnisses“ spricht die Exegese, wenn es zu überraschend-kuriosen Szenen kommt. Viele Hörer der Jesusreden pochen auf Faktenwahrheit und gewinnen allenfalls nach und nach einen Blick dafür, wie raffiniert Jesus in seinen Inszenierungen schillert. Jesus sagt:

**Sprecherin Birgitta Assheuer:**

*Ich bin das Brot des Lebens.*

**Autor:**

Und die Menge mokiert sich darüber, wie man Menschenfleisch denn essen soll. Doch Jesus kleidet sich nicht nur in das Bild des Lebensbrot, er zeigt sich auch als Licht der Welt, als Tür, Weinstock – das ist ein Spiel mit mehreren Rollen, das nicht lügen will, sagt Jesus doch auch von sich:

**Sprecherin:**

*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.*

**Autor:**

Indem er sich inszeniert, irritiert er, will jedoch nicht täuschen. Die Präsentation Jesu in sprachlichen Bildern zeugt von einer Wahrheit, die tiefer reicht als eine beschränkte, sich allein als Daten-Richtigkeit verstehende Ehrlichkeit.

Jedenfalls: Von biblischer Seite her kann das Neunte Gebot nicht so verstanden werden, als ob es vor die Alternative stellt, sich für oder gegen das Inszenieren zu entscheiden.

Es warnt vor Rollen, mit denen man sich oder andere zerstört. Aber es will nicht die dem Leben dienende Kraft nehmen, die vielen Geschichten, Bildern und Inszenierungen eigen ist.

**Sprecherin:**

Es wäre fatal, forderte man etwa von Anrufern bei der Telefonseelsorge, ihre Inszenierungen fallen zu lassen. Das wird ihnen zwar angeboten, genauso scheint die Anonymität aber auch dafür zu sorgen, dass sich Anrufer in besondere Geschichten kleiden können. Sie hört Volker Hoffmann, Theologe und Leiter der Telefonseelsorge in Hanau, oft mit großer Sympathie.

**O-TON 23 Ulrich Hoffmann**

Wenn ich die ganze Zeit einsam bin, oder es stimmt nicht in meinen Beziehungen, oder ich kann nicht mehr aus seelischer oder körperlicher Behinderung heraus, und dann: in eine andere Welt einzutauchen und sich vorzustellen: Ich bin jetzt jemand ganz anderes, ich bin ein erfolgreicher Geschäftsmann, obwohl ich zu Hause hocke und gar nicht weiß, wie ich herauskomme, weil für mir alles unwirklich, leer oder unpersönlich ist – und das dann jemanden zu erzählen und dann sagt der: Nein!! Das ist ja interessant – das hören sie ja nie. Da hören sie es.

**Sprecherin Birgitta Assheuer:**

Natürlich: Diese Geschichten entsprechen nicht den nachprüfbaren Fakten. Aber es ist eine Möglichkeit, von Stärken zu erzählen, die sonst niemand hören will.

**O-TON 24 Ulrich Hoffmann**

Es wird nie Wirklichkeit, aber es ist schon da. Es sind Träume, es sind Vorstellungen da, es sind Hoffnungen und Wünsche da drinnen. Aber ob sie je umgesetzt werden von ihnen, ist oft zweifelhaft. Also ich denke oft, dieses, was wir erleben als falsch Zeugnis und wir sagen: O je, da hat uns wieder reingelegt und eine falsche Geschichte erzählt, die furchtbar daneben ist und kann so gar nicht sein – hat sicher damit zu tun, auch einmal jemand anders sein zu dürfen und Seiten, die Sie haben, auch sehr überhöht, übertrieben und überzeichnet präsentieren zu können und das ausleben zu können und was gegen den tristen Alltag zu stellen.

**Autor:**

In der Telefonseelsorge, im Schutzraum der Anonymität, scheint beides möglich zu sein: Der in der Mediengesellschaft zunehmende Anspruch sich gesund, erfolgreich und mit allen Gütern gesegnet zu inszenieren, kann auf erleichternde Weise abgelegt werden. Den Anrufern werden aber auch selbst abwegig erscheinende Geschichten nicht abgesprochen. Auch sie können Ausdruck jenes biblischen Gebotes sein, dass sich der Wahrhaftigkeit verpflichtet weiß. Denn die Geschichten, die am Telefon erzählt werden, erzählen von einer grandiosen Wahrheit: Dass die Schwachen nicht für immer schwach sein müssen.

ENDE